

Berchem, Nicolaes

Allegorie der Himmlischen und Irdischen Liebe

ca. 1660-70

Öl auf Leinwand

202,0 x 170,0 cm

Museum Wiesbaden

Inventarnummer M 384



Ergebnisse der Provenienzrecherche (Stand: 15.09.2010)

Zusammenfassung

Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ist nicht auszuschließen, nähere Umstände sind bisher nicht ermittelbar.

Zeittafel

früher	Sammlung von Parys, Brüssel Die Gemälde der Sammlung wurden im Oktober 1853 in Brüssel versteigert
6. August 1937	Erworben in der Kunsthandlung Heinemann, Wiesbaden

Darstellung der Provenienz

Aus den Bildakten des Museums Wiesbaden zu dem Gemälde geht hervor, dass es 1937 für die Gemäldegalerie Wiesbaden erworben wurde.

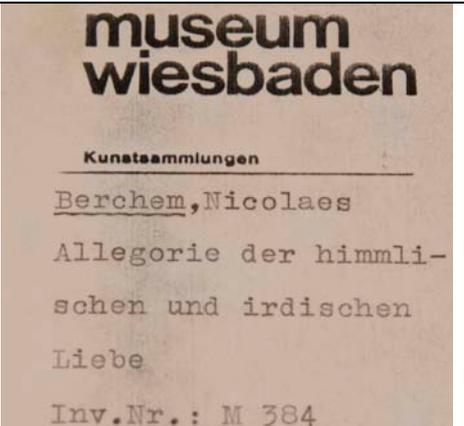
In einem Schreiben vom 5. August 1937 bittet Hermann Voss den Dezernenten für Wissenschaft und Kunst um Genehmigung, das Gemälde von Berchem sowie ein weiteres Gemälde von Pieter de Grebber (Porträtdarstellung eines Knaben und eines Mädchen in einer Landschaft) „von der Firma Wilhelmine Heinemann, Wiesbaden (arisch)“ im Tausch gegen acht Depotbilder zu erwerben.

Voss macht in seinem Schreiben folgenden Tauschvorschlag: „Um diese beiden Erwerbungen durchführen zu können, ist es nötig eine grössere Anzahl geringerer Bilder aus dem Depot abzugeben, von denen jedes einzelne, für sich genommen, nur einen mittelmäßigen Handelswert, im Sinne der Galerie aber überhaupt keinen Wert besitzt, da keines von ihnen die für eine öffentliche Ausstellung erforderlichen künstlerischen Eigenschaften hat. Es handelt sich um folgende Bilder:

- „Frans Floris“, Allegorie der Klugheit
- Richtung des Quentin Massys, Beweinung Christi
- Paulus Morelse, Brustbild einer vornehmen Dame
- Joris van Son, Stilleben
- „Rombout van Troyen“, Landschaft mit Lot und seinen Töchtern
- Kopie nach Peter Paul Rubens, Jesus bei Simon dem Pharisäer
- „Van Loo“, Mars und Venus
- „Waterloo“, Waldlandschaft mit Abendbeleuchtung

Der Antrag auf Genehmigung dieses Tausches wird am 6. August 1937 durch Oberbürgermeister Erich Mix positiv beschieden („Einverstanden“, 6. August 1937).

Rückseitenbetrachtung

<p>Auf der Rückseite des Gemäldes befindet sich lediglich ein Aufkleber des Museums Wiesbaden mit den Angaben zum Künstler, Titel und der Inventarnummer.</p>	
---	--

Weiterführende Recherchen

Aus den Nachforschungen im Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStAW)¹ und im Stadtarchiv Wiesbaden (StA Wiesbaden) zur Kunsthandlung Wilhelmine Heinemann, Wiesbaden konnten für die Provenienzzgeschichte dieses Bildes keine weiteren Erkenntnisse gezogen werden. Die Frage, wo Kunsthandlung Heinemann, Wiesbaden an das Gemälde erworben hatte, bleibt bis dato unbeantwortet.

Auch Herrmann Voss selbst war auf der Suche nach Informationen zu dem neu erworbenen Gemälde. So bat er am 9. September 1937 in einem Brief Dr. Eduard Plietzsch, Herkulesufer 13, Berlin W.35, um Informationen zu der Herkunft des Gemäldes von Berchem. „...Wir erwarben das Bild durch Tausch hier in Wiesbaden selber, und es hat den Anschein, als ob das Bild ursprünglich aus englischem Privatbesitz stammt, und sind Sie in der Lage, uns in dieser Beziehung zweckdienliche Mitteilung zu machen?“²

Da im Archiv des Museum Wiesbaden kein Antwortschreiben E. Plietzschs an H. Voss vorliegt, wurden weitere Nachforschungen in den Nachlässen Voss und Plietzsch, die im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (GNM) aufbewahrt werden, unternommen. Leider finden sich dort allerdings keinerlei Hinweise auf gemeinsame Aktivitäten der beiden zur Zeit des Nationalsozialismus.

Die in dem Schreiben an Plietzsch vom 9.09.1937 erwähnte Information zu einem englischen Vorbesitzer des Gemäldes könnte Voss von der Kunsthandlung Wilhelmine Heinemann selbst haben, da diese über enge Geschäftskontakte nach England verfügte. So gibt Ludwig Heinemann im Fragebogen vom 22.12.1945 an, im Zeitraum von 1923 bis 1931 „laufend Einkaufsreisen“ nach England unternommen zu haben. Laut Schreiben vom 22.12.1945 von Ludwig Heinemanns an den Politischen Prüfungsausschuss beim Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden hat L. Heinemann in England viele gute Freunde, von denen einer auch ein Teilhaber seiner Firma war

¹ Inhaber der Kunsthandlung Wilhelmine Heinemann Wwe. in Wiesbaden, Taunusstraße 39 waren die Brüdern Ludwig Heinemann (* 04.08.1898 in Wiesbaden) und Wilhelm Heinemann (* 22.07.1901 in Darmstadt). Deren Spruchkammerakten konnten im Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStAW) festgestellt werden (Signatur: Abt. 520/F in K. 1483; Abt. 520/W Nr. 3261), desgleichen zu deren Schwester Else Heinemann (* 23.07.1893 in Wiesbaden), die von 1925 bis 1926 Teilhaberin der o.g. Kunsthandlung war und dann ein eigenes Geschäft eröffnete (Wilhelmstraße 52; Signatur: Abt. 520/BW Nr. 6405).

² Archiv im Museum Wiesbaden, Aktentitel „Tausch 1935-1961“

(„...von denen sich einer dann auch an unserer Firma mit einer erheblichen Kapitaleinlage beteiligte.“).³

Der Name dieses Teilhabers an der Firma Heinemann in England ist allerdings bis heute nicht bekannt. Eventuell hätte sich über ihn eine Spur zum Vorbesitzer des Gemäldes ergeben. Zur Sammlung van Parys konnte in Erfahrung gebracht werden, dass diese 80 Gemälde und 4000 Zeichnungen und Skizzen umfasste. Van Parys verstarb 1829 in Brüssel und seine Nachkommen entschieden sich, die Sammlung zu versteigern. Die Gemälde wurden im Oktober 1853 in Brüssel versteigert.⁴

Bewertung der Ergebnisse

Die Provenienz des Gemäldes bleibt vorerst ungeklärt. Ein verfolgungsbedingter Vermögensverlust kann aufgrund der bestehenden Provenienzlücke zwischen 1853 und 1937 aber auch aufgrund der Kooperation Eduard Plietzschs mit der „Dienststelle Mühlmann“ (Plietzsch arbeitete ab Ende 1940 in Den Haag als Experte für die holländische Meister für die „Dienststelle Mühlmann“) nicht ausgeschlossen werden.

Zur kunsthistorischen Einordnung

Wie bereits erwähnt, war Voss auf der Suche nach Informationen zur Provenienz dieses Gemäldes. Ob er auf seine Anfrage an Eduard Plietzsch von September 1937 mit der Bitte um „zweckdienliche Mitteilung“ eine Antwort erhalten hat, ist nicht bekannt.

Im Nachtrag zum Amtlichen Katalog der Gemäldegalerie Wiesbaden, der 1939 erscheint, ist das Gemälde von Nicolaes Berchem unter der Nr. 624 aufgeführt.⁵ In seinem Kommentar verweist Voss auf das Verzeichnis der Werke der Holländischen Maler von Hofstede de Groot⁶. Das Wiesbadener Gemälde sei „wahrscheinlich identisch mit der Nr. 62 des Verzeichnisses von Hofstede de Groot“. Allerdings ist dieses Gemälde als signiert aufgeführt („links unten voll

³ Schreiben von Ludwig Heinemann, Wiesbaden an den Politischen Prüfungsausschuss beim Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden vom 22.12.1945, HHStAW

⁴ Michele Van Kalck, Les Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique, 2004, S. 255, Fußnote 6.

⁵ Nachtrag zum Amtlichen Katalog der Gemäldegalerie Wiesbaden, 1939, S. 6.

⁶ Dr. C. Hofstede de Groot, Beschreibendes und Kritisches Verzeichnis der Werke der Holländischen Maler, 1926, Vol. IX, Berchem, No. 62 ?

bezeichnet“). Das Wiesbadener Gemälde ist nicht signiert. Da bei de Groot keine Maßangaben gemacht wurden, kann an dieser Stelle nicht eindeutig geklärt werden, ob das Wiesbadener Gemälde wirklich identisch ist dem bei de Groot aufgeführten Gemälde Nr. 62.

Voss übernimmt 1939 für den Katalog der Gemäldegalerie die Angabe von de Groot zur Provenienz dieses Gemäldes: „die Sammlung van Parijs in Brüssel“ und ergänzt diese Angaben um „Erworben in Wiesbaden 1937“.

Im Jahr 1981 wird das Wiesbadener Gemälde von Willem L. van der Watering in seinem Artikel „The Later Allegorical Paintings of Nicolaas Berchem“ publiziert.⁷ Watering setzt das Gemälde stilistisch in Bezug zu weiteren allegorischen Darstellungen Berchem und gibt an, dass es nicht im besagten Verzeichnis von de Groot aufgeführt wird und dass es keine Signatur trägt.

Das Wiesbadener Gemälde ist unter Nicolaes Pietersz Berchem in der Künstlerdatenbank des Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie (RKD) aufgeführt.⁸

Literatur

Dr. C. Hofstede de Groot, Beschreibendes und Kritisches Verzeichnis der Werke der Holländischen Maler, 1926, Vol. IX, Berchem, No. 62 (?).

Nachtrag zum Amtlichen Katalog der Gemäldegalerie Wiesbaden, Wiesbaden 1939.

Willem L. van De Watering, The Later Allegorical Paintings Of Nicolaes Berchem, in: Old Master Paintings, 1981.

B. Brenninkmeyer-De Rooij, Notities betreffende de decoratie van de Oranjezaal in Huis ten Bosch“, Oud Holland 96, 1982, S133 -190, Abb. 14.

Michele Van Kalck, Les Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique, 2004, S. 255, Fußnote 6.

Michele van Kalck, Koninklijke Musea voor Schone Kunsten, Brüssel 2005.

<http://www.rkd.nl/rkddb/dispatcher.aspx?action=search&database=ChoiceImages&search=preref=2212>

⁷ Willem L. van De Watering, The Later Allegorical Paintings Of Nicolaes Berchem, in: Old Master Paintings, 1981, S.14-16, Abb. 7

⁸ <http://www.rkd.nl/rkddb/dispatcher.aspx?action=search&database=ChoiceImages&search=preref=2212> (15.09.2010)